



Prof. Dr. Rainer Zielke

ØSTFOLD UNIVERSITY COLLEGE, HALDEN/NORWEGEN

WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN DURCH PLAGIATFREIES ABLEITEN

Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten mit Erfolg
– auch methodenwissenschaftlich –

2. Grundlagen plagiatfreien wissenschaftlichen Arbeitens

2.1 Begriff des Plagiats, dessen Folgen und dessen Vermeidung durch Ableiten und wissenschaftliche Methoden

2.1.1 Überblick

Ein **Plagiat** ist die **unrechtmäßige Aneignung von Gedanken**, Ideen o.Ä. eines anderen auf wissenschaftlichem oder künstlerischem Gebiet **und deren Veröffentlichung, ohne diesen zu zitieren**.² Damit liegt Diebstahl geistigen Eigentums vor. **Plagiate verstoßen i.d.R. gegen Prüfungsordnungen und Arbeitsverträge.**

- **Schreibhinweis 01 textwissenschaftlich**

Die Gefahr, **Plagiate** zu realisieren ist dann am größten, wenn jemand eine **rein textwissenschaftliche** Arbeit anfertigt und sich nicht vom **eigenen roten Faden**, sondern von fremden Texten leiten lässt.

- **Schreibhinweis 02 methodenwissenschaftlich**

Werden jedoch **wissenschaftliche Methoden**, z.B. **empirische Methoden, mathematisch-statistische Prognoseverfahren, ökonometrische Verfahren oder auch Tabellenkalkulationssysteme** angewendet, so ist das Risiko eines **Plagiats** minimal, denn der **rote Faden** wird durch diese Verfahren determiniert.

- **Schreibhinweis 03 eigener Wissenschaftszweig**

Jeder Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit wird daher dazu aufgerufen, die im **eigenen Wissenschaftszweig mögliche wissenschaftliche Methodik** zu erkunden.

- **Schreibhinweis 04 alternative Methodik**

Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.

Dr. Albert Einstein

- **Schreibhinweis 05 alle Wissenschaftszweige**

Außerdem wird dazu aufgerufen, alle **Wissenschaftszweige und wissenschaftlichen Methoden der nachfolgenden Systematisierung** daraufhin durchzusehen, ob sich etwas für die **eigene wissenschaftliche Arbeit eignet**.

Die nachfolgende Abb. 5 verdeutlicht den Zusammenhang zwischen wissenschaftlichem Arbeiten, wissenschaftlichem Schreiben und wissenschaftlichem Forschen:

2 Zu Plagiaten in der Wissenschaft vgl. Apel, Simon/John, Martin, Wissenschaftsplagiat, 2012; Aspertsberger, Friedbert (Hrsg.) (Fremdgehen, 2008); Cevolini, Alberto, (Lob, 2017); Horstkotte, Hermann (Schwindel, 2021); Papst, Josephine (Problem, 2006); Rieble, Volker (Wissenschaftsplagiat, 2010); Rieble, Volker (Wissensverwertungspartnerschaft, 2010); Rommel, Thomas (Hrsg.) (Plagiate, 2011); Sattler, Sebastian (Plagiate, 2007), Sattler, Sebastian (Phänomen, 2008); Sattler, Sebastian/Veen, Floris van (Veröffentliche, 2010); Schimmel, Roland (Prüfungsarbeiten, 2011); Roberts, Tim (Hrsg.) (Plagiarism, 2007); Waiblinger, Julian (Plagiat, 2011); Weber, Stefan (Syndrom, 2006); Weiss, Volkmar (Mistkäfer, 2020).

Wissenschaftliches Arbeiten • Oberbegriff • Wissenschaftliches Schreiben & Forschen	
Wissenschaftliches Schreiben • Betonung der formalen Aspekte • eher textwissenschaftlich und damit • eher plagiaterzeugend	Wissenschaftliches Forschen • auch methodenwissenschaftlich und damit • eher plagiatvermeidend • eigener kreativer und fantasievoller Zugang zum Thema
Ziel wertvolle Erkenntnis Denn Ziel wissenschaftlichen Arbeitens ist die wertvolle Erkenntnis, die nur mit leidenschaftlicher Neugier, Fantasie, Kreativität und genauer Beobachtung gewonnen werden kann.	

Abb. 5: Zusammenhang zwischen wissenschaftlichem Arbeiten, wissenschaftlichem Schreiben und wissenschaftlichem Forschen

Quelle: Eigene Darstellung

2.1.2 Die Suche nach der richtigen wissenschaftlichen Methode

Darüber hinaus zählen Wikipedia u.a. zahlreiche Einträge zum Stichwort **Wissenschaftszweig** und **wissenschaftliche Methode** auf, die hier in alphabetischer Reihenfolge dargestellt werden, denn **die richtige wissenschaftliche Methode ist der sicherste Weg, um Plagiate zu vermeiden** und einen **eigenen kreativen und fantasievollen Zugang zum Thema** zu finden – **damit soll zu wissenschaftlichem Arbeiten mit wissenschaftlicher Methodik und gleichzeitig zum Definieren angeregt werden** (fett markierte Begriffe werden in alphabetischer Reihenfolge gesondert definiert):³

A

• **Abduktion (wissenschaftliche Methode)**

Abduktion (lat. *abductio*, ‚Wegführung, Entführung‘; engl. *abduction*) ist ein Begriff der **Erkenntnistheorie**, der im Wesentlichen vom US-amerikanischen Philosophen und **Logiker** Charles Sanders Peirce (1839–1914) in die **wissenschaftliche** Debatte eingeführt wurde. Damit ist Abduktion der Vorgang, in dem eine erklärende **Hypothese** gebildet wird. Darunter wird ein Schlussverfahren verstanden, das sich von der **Deduktion** und der **Induktion** dadurch unterscheidet, dass es die Erkenntnis erweitert. Damit entwarf Peirce eine dreistufige Erkenntnis**logik** von Abduktion, **Deduktion** und Induktion. Damit wird in der ersten Stufe des wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses eine Hypothese mittels Abduktion gefunden, in der zweiten Stufe werden Vorhersagen aus der Hypothese abgeleitet. Dabei handelt es sich um eine **Deduktion**. Und in der dritten Stufe wird nach Fakten gesucht, welche die Vorannahmen „verifizieren“. Dabei handelt es sich um eine Induktion. Sollten sich die Fakten hingegen nicht finden lassen, beginnt der Prozess von neuem, und dies wiederholt sich so lange, bis eine Hypothese Vorhersagen generiert, zu der sich passende Fakten finden lassen. Der Impuls hierzu wurde teilweise in jüngeren Debatten der **Wissenschaftstheorie** um die Natur und **Methodik wissenschaftlicher** Erkenntnis aufgegriffen, aber auch kontrovers diskutiert. Dabei wird die neuere Diskussion in größeren Teilen im Zusammenhang mit dem Begriff des Schlusses auf die beste Erklärung geführt. Dabei wurden unterschiedlichste Ausarbeitungen einer **Methodik** abduktiven Schließens vorgeschlagen sowie Anwendungen in verschiedenen Einzel**wissenschaften** diskutiert, darunter auch in Gebieten wie der **Kulturwissenschaft** oder der Semiotik. Verschiedene Theorien über die Natur bestimmter Schlussverfahren der „Alltags**logik**“ verwenden ebenfalls diesen Begriff der Abduktion.⁴

³ Vgl. z.B. o.V., Forschungsmethode, 2021/03; o.V., Methode, 2021/02.

⁴ Vgl. o.V., Abduktion, 2021/04.

- **Aktionsforschung (Wissenschaftszweig)**

Die in den **Sozialwissenschaften** gebräuchlichen Begriffe Handlungs- und Aktions**forschung** sind synonyme Übersetzungen des von Kurt Lewin eingeführten Begriffs action research. Er wollte als Kritik an einer rein **experimentellen Sozialpsychologie** eine **Wissenschaft** begründen, deren **Hypothesen** einerseits praxisnah sind und andererseits deren **Implikationen** zu Veränderungen im Sinne einer Problemlösung führen. Die Aktions**forschung** sollte mit ihrem expliziten Handlungsgebot einen Gegenentwurf zur auftrags- und verantwortungsfreien **Wissenschaft** sein, der nach Auffassung Lewins die Entfremdung von **Theorie** und Praxis aufheben würde. Damit hat sich die Aktions**forschung**, obwohl ursprünglich ausschließlich in der **Sozialpsychologie** angesiedelt, über mehrere Generationen von Forschern in eine Vielzahl von Bereichen (**Managementlehre**, **Pädagogik**, Sozialforschung, Entwicklungszusammenarbeit, Psychosoziale Arbeit usw.) aufgegliedert. Die Aktions**forschung** inspirierte Konzepte wie etwa die Organisationsentwicklung, die angewandte **Anthropologie**, den Action-Learning-Ansatz oder die Arbeit des Tavistock-Instituts. Heute taucht sie insb. innerhalb interdisziplinärer Projekte in den **Sozialwissenschaften** und der **Arbeitssoziologie** auf. Doch innerhalb der **Psychologie** selbst findet sie kaum noch Anwendung.⁵

- **Analyse (wissenschaftliche Methode)**

Analyse (von griech. ἀνάλυσις „análysis“ „Auflösung“) ist eine **systematische** Untersuchung, bei der das untersuchte Objekt in seine Bestandteile (Elemente) zerlegt wird. Dabei werden die Elemente auf der Grundlage von Kriterien erfasst und anschließend geordnet, untersucht und ausgewertet. Dabei werden insb. Beziehungen und Wirkungen (oft: Interdependenzen) zwischen den Elementen betrachtet. Der Gegenbegriff zu Analyse („Auflösen in Einzelbestandteile“) ist **Synthese** („Zusammensetzen von Elementen zu einem **System**“). Die Analyse wird in der Fachliteratur als die „Zergliederung eines Ganzen in seine Teile und Untersuchung der Teile in ihrem Verhältnis zum Ganzen“ definiert. Bei der Analyse geht es darum, die Glieder einer mehr oder weniger komplexen Ganzheit zu bestimmen. Damit erklären analytische Definitionen einen Begriff durch logische Zerlegung in seine Merkmale. Diejenige **Wissenschaft**, die sich mit der Durchführung der Analyse eines Sachverhaltes oder eines Gegenstandes befasst, ist die **Analytik**. Deshalb werden je nach **Wissenschaftszweig** werden für Analysen verschiedene **Methoden** benutzt.⁶

- **Analytik (wissenschaftliche Methode)**

Unter **Analytik** (vom griech. ἀναλύειν analyein ‚auflösen‘) wird die **Wissenschaft** verstanden, die sich mit der Durchführung einer **systematischen** Untersuchung eines Sachverhaltes oder eines Gegenstandes befasst, indem dieser „aufgelöst“, also in alle seine ihn bestimmenden Faktoren oder Komponenten getrennt wird. Damit ist der Untersuchungsprozess als solcher die **Analyse**. In der **Mathematik** stellt etwa die **analytische Geometrie** eine „Auflösung“ geometrischer Gebilde wie Punkte, Gerade und Kurve in algebraische Beziehungen (Zahlenverhältnisse) dar. Diese erfolgt mit Hilfe eines Koordinatensystems. Dabei wird nach einer mathematischen Formel gesucht, mittels derer die verschiedenen voneinander abhängigen Zahlenwerte errechnet werden können. Diese Formelzusammenhänge ermöglichen eine konstruktive Darstellung geometrischer oder graphischer Gebilde und werden daher auch analytische Zuordnungen genannt. Analytik ist daher die Lehre von solchen formelhaften Schlüssen und Beweisen. In der **Philosophie** bei Aristoteles ist Analytik die Kunst der Begriffszergliederung, die **Logik** (analytike [technē]). Dagegen trägt die **transzendente Analytik** nach Kant die Elemente der reinen Verstandeserkenntnisse und die Prinzipien vor, ohne welche überall kein Gegenstand gedacht werden kann. Derartige allgemeine Elemente der reinen Verstandeserkenntnisse sind nach Kant die Kategorien (metaphysische **Deduktion**). Analytik ist dabei ein Mittel der Beurteilung, kein Instrument zur Hervorbringung inhaltlicher Erkenntnis (Erläuterungsurteil). Hinsichtlich der Prinzipien unterscheidet Kant zwischen empirischem und reinem Gebrauch von Begriffen. Letzterer erweist sich als unabhängig von aller Erfahrung und macht Erfahrun-

⁵ Vgl. o.V., Aktionsforschung, 2021/05.

⁶ Vgl. o.V., Analyse, 2021/06.

gen erst möglich. Dieser wird von Kant als apriorisch bezeichnet. Dabei bedient sich Kant des Vergleichs mit juristischer Terminologie und bezeichnet den prinzipiellen Anspruch auf Erkenntnis als Frage *quid juris* (erkenntniskritische **Deduktion**), denjenigen, der die empirisch-konkreten Tatsachen betrifft als Frage *quid facti*. **Analytische Philosophie** ist dabei eine in Fortsetzung des Neupositivismus im Vereinigten Königreich entwickelte moderne Strömung der **Philosophie**, die v.a. in den USA und in einzelnen osteuropäischen Ländern Verbreitung gefunden hat. Dagegen wurden in der **Psychologie** analytische Verfahren von der Elementen**psychologie** verfolgt. Weiterhin haben die **Psychoanalyse** und die Analytische **Psychologie** ähnliche Zielsetzungen verfolgt, indem sie einen Strukturzusammenhang bei seelischen Vorgängen annahmen. Dagegen standen den „Strukturalisten“ die „Funktionalisten“ gegenüber. Während die Strukturalisten einen analytischen Standpunkt einnahmen, verfolgten die Funktionalisten eine eher synthetische Betrachtungsweise. Weiterhin ist in der **Chemie** die Analytik ein Teilbereich, der sich um die Untersuchungstechniken zur Zusammensetzung von Stoffen kümmert (Analytische **Chemie**). Dagegen verwendet die Theoretische **Astronomie** analytische **Modelle** von Prozessen, ergänzt um mathematisch-**physikalische** Simulationsrechnungen.⁷

- **Analytische Geometrie (Wissenschaftszweig)**

Analytische Geometrie (auch Vektorgeometrie ist) ist ein Teilgebiet der Geometrie, das algebraische Hilfsmittel (v.a. aus der linearen Algebra) zur Lösung geometrischer Probleme bereitstellt. Damit ermöglicht sie es in vielen Fällen, geometrische Aufgabenstellungen rein rechnerisch zu lösen, ohne die Anschauung zu Hilfe zu nehmen. Dagegen wird Geometrie, die ihre Sätze ohne Bezug zu einem Zahlensystem auf einer axiomatischen Grundlage begründet, als synthetische Geometrie bezeichnet. Dabei werden die Verfahren der analytischen Geometrie in allen **Naturwissenschaften** angewendet, v.a. aber in der **Physik**, wie zum Beispiel bei der Beschreibung von Planetenbahnen. Ursprünglich befasste sich die analytische Geometrie allein mit Fragestellungen der ebenen und der räumlichen (euklidischen) Geometrie. Aber insgesamt beschreibt die analytische Geometrie affine Räume beliebiger Dimension über beliebigen Körpern. Bedeutendes Hilfsmittel der analytischen Geometrie ist ein Koordinatensystem. Dabei wird in der Praxis meist ein kartesisches Koordinatensystem verwendet. Für einige einfache Fragestellungen, etwa die Bestimmung von Geradenschnittpunkten, die Untersuchung von Geraden auf Parallelität oder die Berechnung von Teilverhältnissen, würde allerdings schon ein schiefwinkliges Koordinatensystem ausreichen. Unverzichtbar ist dagegen ein kartesisches Koordinatensystem, wenn Abstände oder Winkel berechnet werden sollen. Dabei werden viele Rechnungen der analytischen Geometrie durch die **Methoden** der Vektorrechnung vereinheitlicht und vereinfacht. Aber obwohl die gesamte analytische Geometrie ohne Vektoren erfunden wurde und natürlich immer noch ohne Vektoren praktiziert werden kann und auch umgekehrt der Vektorraum als ein abstrakt-algebraisches Konstrukt ohne geometrischen Bezug definiert werden kann, erscheint die Verwendung von Vektoren in kartesischen Koordinatensystemen so natürlich, dass „Lineare Algebra und Analytische Geometrie“ in der Sekundarstufe II und im mathematisch-physikalisch-technischen Grundstudium allgemein als ein Kurs unterrichtet werden.⁸

- **Analytische Philosophie (Wissenschaftszweig)**

Analytische **Philosophie** ist Sammelbezeichnung für bestimmte philosophische Ansätze, die seit Beginn des 20. Jh. entwickelt wurden. Sie stehen in einer Tradition, die zunächst hauptsächlich mit idealen Sprachen (formalen **Logiken**) oder durch **Analyse** der gebräuchlichen Alltagssprache operierte. Dabei standen anfangs viele schulbildende Vertreter dem Logischen **Empirismus** (Wiener Kreis u.a.) nahe. Hier herrschte eine Skepsis gegenüber metaphysischen Begriffen vor. Aber spätestens seit Mitte des 20. Jh. finden analytische Instrumentarien zunehmend in sämtlichen Disziplinen der **Philosophie** Anwendung. Schließlich ist eine Abgrenzung zu kontinentalen Ansätzen (Kontinental**philosophie**) bezüglich theoretischer Vorannah-

7 Vgl. o.V., Analytik, 2021/07.

8 Vgl. o.V., Analytische Geometrie, 2021/08.

men größtenteils unmöglich geworden. Aber auch bezüglich methodischer Vorgehensweisen sind genaue Abgrenzungen vielfach umstritten. Zentrale Fragestellung der seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs besonders im Vereinten Königreich, den USA und Skandinavien populär gewordenen analytischen Richtung und **Methodik der Philosophie** besteht darin, philosophische Probleme möglichst eindeutig und präzise zu formulieren und anschließend durch logische, begriffliche oder umgangssprachliche **Analyse** einer Lösung zuzuführen bzw. nachzuweisen, dass es sich dabei in Wahrheit um philosophische „Scheinprobleme“ handelt oder lediglich sprachliche Missverständnisse vorliegen. Einige Hauptvertreter v.a. der frühen analytischen **Philosophie** lehnten alle metaphysischen Fragestellungen als sinnlos ab. Aber historisch greift dieser Strang der frühen analytischen **Philosophie** die ursprünglich im Vereinigten Königreich beheimatete, philosophische Tradition des **Empirismus** mit seinen Hauptvertretern John Locke, George Berkeley und David Hume auf, die der sinnlichen Wahrnehmung eine zentrale bzw. ausschließliche Rolle in Erkenntnisprozessen einräumen. Insb. die Arbeiten von Gottlob Frege (1848–1925) und der „Tractatus logico-philosophicus“ von 1921, das frühe Hauptwerk Ludwig Wittgensteins (1889–1951), gehören zu den unmittelbaren Gründungstexten der analytischen **Philosophie**. Deren weitere Ausarbeitung wurde während der ersten Phase vornehmlich durch die britischen Philosophen Bertrand Russell (1872–1970) und George Edward Moore (1873–1958) sowie von den Philosophen des „Wiener Kreises“ geleistet. Innerhalb der klassischen analytischen **Philosophie** können zwei Traditionslinien unterschieden werden: Die eine verläuft von Frege und Russell über den frühen Wittgenstein und den Wiener Kreis zu Willard Van Orman Quine (1908–2000). Hier wurde „Begriff“ i.S.v. „Idee“ verstanden, und mit der „**Analyse**“ von Begriffen war deren „Zerlegung“ in deren Bestandteile gemeint. Damit sollten die jeweils zu analysierenden Begriffe auf grundlegendere Begriffe zurückgeführt und deren Bedeutung dadurch expliziert werden. Eine andere Traditionslinie verläuft von Moore über den späten Wittgenstein und die **Philosophie** der normalen Sprache zu Peter Strawson (1919–2006). Dabei wurde „Begriff“ i.S.v. „sprachlicher Ausdruck“ aufgefasst. Die „**Analyse**“ von Begriffen sollte dabei in einer genauen „Beschreibung“ ihres alltäglichen Gebrauchs in konkreten Kontexten bestehen. Das sollte auch dazu dienen, deren Bedeutung zu klären. Methodische Vorgaben und inhaltliche Beschränkungen beider Traditionslinien werden durch Vertreter der analytischen **Philosophie** selbst bereits seit den 1950er Jahren bspw. durch Arbeiten von Quine, Saul Aaron Kripke (* 1940) und Paul Grice (1913–1988) kritisiert und vereinzelt sogar als gescheitert betrachtet. Infolge dieser teils sehr kritischen Auseinandersetzung mit den **Methodiken** und **wissenschaftlichen** Idealen zahlreicher früher Hauptvertreter der eigenen Disziplin kam es zu einer v.a. thematischen Öffnung gegenüber inzwischen sämtlichen philosophischen Disziplinen und Fragestellungen. Heutzutage forschen zahlreiche Philosophen bspw. über phänomenologische und sogar metaphysische Problemzusammenhänge, die sich selbst immer noch als in der Tradition der analytischen **Philosophie** stehend verstehen und sich als „analytische“ Philosophen bezeichnen. Heute werden praktisch alle verfügbaren theoretischen Optionen von verschiedenen analytischen Autoren verfolgt. Damit werden transzendentalphilosophische, transzendentalpragmatische und idealistische Positionen ebenso wie naturalistische und empiristische **Theorien** ausgearbeitet und debattiert.⁹

- **Anthropologie (Wissenschaftszweig)**

Die Anthropologie (im 16. Jh. als „anthropologia“ gebildet aus altgr. ἀνθρωπος „ánthrōpos“, dt. ‚Mensch‘, und „-logie“: Menschenkunde oder Lehre vom Menschen) ist die **Wissenschaft** vom Menschen. Die Anthropologie wird im deutschen Sprachraum und in vielen europäischen Ländern v.a. als **Naturwissenschaft** verstanden. Dabei betrachtet die **naturwissenschaftliche** oder physische Anthropologie den Menschen im Anschluss an die Evolutionstheorie von Charles Darwin als biologisches Wesen. Der naturalistischen Betrachtung des Menschen, die sich bspw. mit der Konstitution (früher auch mit der Rassenlehre und Humangenetik) und der Abstammung des Menschen befasst, stehen verschiedene andere Ansätze gegenüber, bspw. die philosophische Anthropologie. Dabei wird der Mensch nicht nur als Objekt, sondern

⁹ Vgl. o.V., Analytische Geometrie, 2021/09.

2.1.3 Beispiele zum Thema Plagiat

Hier einige Beispiele:

- **Dr. Albert Einstein**

Der Physiker und Chemiker Dr. Albert Einstein, der heute als einer der bedeutendsten theoretischen Physiker der Wissenschaftsgeschichte und weltweit als bekanntester Wissenschaftler der Neuzeit gilt und dessen Forschungen zur Struktur von Materie, Raum und Zeit sowie zum Wesen der Gravitation entscheidend das zuvor geltende newtonsche Weltbild veränderten, wurde in seiner mündlichen Doktorprüfung zum Thema „Eine neue Bestimmung der Moleküldimensionen“¹²⁸ gefragt, warum er niemanden zitiert habe. Darauf antwortete dieser, dass alles von ihm stamme und er die Formeln selbst hergeleitet habe. Einsteins Hauptwerk, die Relativitätstheorie, machte ihn weltberühmt (vgl. Abschnitt 2.1.2).

- **Dr. Angela Merkel**

Die Physikerin und spätere Bundeskanzlerin Deutschlands Dr. Angela Merkel wurde mit ihrer Doktorarbeit zum Thema „Untersuchung des Mechanismus von Zerfallreaktionen mit einfachem Bindungsbruch und Berechnung ihrer Geschwindigkeitskonstanten auf der Grundlage quantenchemischer und statistischer Methoden“¹²⁹ nie Opfer von Plagiatsjägern, denn ihre Doktorarbeit ist nicht textwissenschaftlich, sondern beruht auf quantenchemischen und statistischen Methoden.

- **Prof. Dr. Dr. Manuell René Theisen**

Der Betriebswirt und Jurist Prof. Dr. Dr.¹³⁰ Manuell René Theisen reimt in seinem Buch „Wissenschaftliches Arbeiten“ zum Thema Wissenschaftliches Arbeiten frei nach Wilhelm Busch: „Setz' Dich an des Tisches Mitte, nimm' zwei Bücher, schreib' das Dritte.“¹³¹

- **Schreibhinweis 06 Zusammenschreiben**

Das **rein textwissenschaftliche** „Zusammenschreiben“ mehrerer Quellen zu einem Buch birgt die Gefahr **Plagiate** zu realisieren, wenn sich der Autor nicht vom **eigenen roten Faden**, sondern von fremden Quellen leiten lässt. Zusätzlich wird empfohlen, **wissenschaftliche Methodik** anzuwenden. Hier folgt der **rote Faden** aus der **Methodik**.

- **Franziska Giffey**

*Der Wert eines Menschen bemisst sich nicht daran, welche Titel er trägt,
sondern ob er wertvolle Arbeit leistet.*

Prof. Dr. Rainer Zielke

Franziska Giffey, * 3. Mai 1978 in Frankfurt (Oder), ist eine deutsche Politikerin und seit November 2021 Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin. Sie war von April 2015 bis März 2018 Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Neukölln und von März 2018 bis Mai 2021 Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Vom Ministeramt trat sie infolge der Plagiatsaffäre um ihre Dissertation zurück. Doch die Bürger von Berlin schätzten Sie wegen Ihrer wertvollen Arbeit und wählten Sie Ende 2021 zur Regierenden Bürgermeisterin von Berlin. Nach einer langen Reihe in der Ära Merkel an Plagiatsjäger verlorener Dokortitel zeichnet sich hier ein wertvoller Paradigmenwechsel ab.

- **Prof. Dr. Rainer Zielke**

Der Verfasser dieses Buches, Prof. Dr. Rainer Zielke, Wissenschaftliches Arbeiten durch plagiatfreies Ableiten – Erfolgreiche Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten – auch methodenwissenschaftlich – wird mit

¹²⁸ Vgl. Einstein, Albert, 1905.

¹²⁹ Merkel, Angela, 1986,

¹³⁰ Prof. Dr. Dr. Manuell René Theisen ist dazu berechtigt, zwei Dokortitel zu führen, da er in einem Fach promoviert und in einem anderen habilitiert ist.

¹³¹ Theisen, Manuel René, 2017, S. 19.

diesem Buch nie Opfer von **Plagiatsjägern**, denn Bücher zum wissenschaftlichen Arbeiten gibt es viele, aber zum wissenschaftlichen Arbeiten durch **plagiatfreies Ableiten nur dieses eine**. Insbesondere wird hier, z.B. bei Wikipedia-Zitaten, **Schreibhinweis 12 Änderungen** berücksichtigt, denn werden in einer zu zitierenden Textpassage nur einige wenige Wörter oder Buchstaben geändert, so folgt daraus – unter Beachtung der Zitiervorschriften – rein wissenschaftlich der **Übergang von direktem Zitat zu indirektem Zitat**.

Der Verfasser dieses Buches, Prof. Dr. Rainer Zielke, wurde mit seiner betriebswirtschaftlichen Diplomarbeit „Die Jahresabschlussanalyse als Instrument zur Beurteilung und Prognose von Aktienkursen“¹³² nie Opfer von **Plagiatsjägern**, denn die Arbeit beruht auf einem selbst entwickelten ökonometrischen Modell der **Regressionsanalyse**, das in der Arbeit dargestellt und diskutiert wird und aus dem die Ergebnisse abgeleitet werden.

Der Verfasser dieses Buches, Prof. Dr. Rainer Zielke, wurde mit seiner betriebswirtschaftlichen Doktorarbeit „Steuerlicher Rechtsformvergleich als dynamische Investitionsrechnung“¹³³ nie Opfer von **Plagiatsjägern**, denn die Arbeit beruht auf einem selbst erstellten umfassenden **Excel-Rechenschema**, das in der Arbeit dargestellt und diskutiert wird und aus dem die Ergebnisse abgeleitet werden.

Auch das vorletzte Werk des Verfassers, Prof. Dr. Rainer Zielke, „Die Vorfahren Karls des Großen – Eine 4.000-jährige genealogisch-kulturhistorische Zeitreise bis hin zu Jesu Christi, König David, Abraham, Noah und Adam (epische 136 Generationen Abstammung), Hamburg 2021, https://shop.tredition.com/book-title/Die_Vorfahren_Karls_des_Gro%C3%9Fen/W-1_155139“¹³⁴, mit dem auch der genealogische Nachweis der Abstammung von Jesu Christi abgeleitet werden kann, wurde nie Opfer von **Plagiatsjägern**, da es **das Einzige dieser Art** ist und hier der **rote Faden** durch die 136 Generationen = 4.000 Jahre Abstammung bestimmt wird.

2.2 Weitere nützliche Grundlagen plagiatfreien wissenschaftlichen Arbeitens

2.2.1 Arbeitsplanung versus Checkliste

Albert Einstein hätte seine Allgemeine Relativitätstheorie (vgl. Abschnitt 2.1.2) nicht entwickeln können, wenn er mit Arbeitsplanung begonnen hätte.

Die Geschichte hat gezeigt, dass Staaten mit Zentralverwaltungswirtschaft nicht erfolgreich wirtschaften (vgl. z.B. Sowjetunion oder Norwegen).

Gleichwohl widmen zahlreiche Autoren von Büchern zum „Wissenschaftlichen Arbeiten“ mehr als ein Drittel deren Inhalts der Arbeitsplanung.

Der Verfasser dieses Buches hat in vielen Jahrzehnten wissenschaftlichen Schreibens **niemals mit Arbeitsplanung gearbeitet**. Denn dieser planwirtschaftliche Ansatz versperrt den Blick aufs Wesentliche.

Das Wesentliche einer wissenschaftlichen Arbeit ist das **Thema der Arbeit** oder die **geniale Idee**, die entlang des **selbst entwickelten roten Fadens abgeleitet** wird, gern **mit wissenschaftlicher Methodik**.

- **Schreibhinweis 07 Ziel wertvolle Erkenntnis**

Denn Ziel des wissenschaftlichen Arbeitens ist die **wertvolle Erkenntnis**, die nur mit **leidenschaftlicher Neugier, Fantasie, Kreativität und genauer Beobachtung** gewonnen werden kann.

¹³² Zielke, Rainer, 1995.

¹³³ Zielke, Rainer, 2002.

¹³⁴ Zielke, Rainer, 2021.

Die nachfolgende Abb. 6 veranschaulicht, warum pauschale Hinweise zur Arbeitsplanung wenig zielführend sind:

Jede wissenschaftliche Arbeit ist anders,
1. aufgrund des Fachgebiets,
2. aufgrund des Themas der Arbeit,
3. aufgrund der kreativen und fantasievollen Ideen des Autors,
4. aufgrund der gewählten wissenschaftlichen Methodik und
5. aufgrund des gewählten Lehrwerks zum „wissenschaftlichen Arbeiten“
⇒ Darum sind pauschale Hinweise zur Arbeitsplanung wenig zielführend

Abb. 6: Darstellung, warum pauschale Hinweise zur Arbeitsplanung wenig zielführend sind
Quelle: Eigene Darstellung

Pauschale Hinweise zur Arbeitsplanung sind deshalb wenig zielführend.

Dagegen kann eine **Checkliste hilfreich** sein, wenn hierin bei der Themenbearbeitung entstehende Einfälle gesammelt werden, weil sie nicht sofort abgearbeitet werden können.

Wissenschaftliches Arbeiten ist ein **kreativer und fantasievoller Prozess**, der ungestört fließen muss und nicht durch Allgemeinplätze zur Arbeitsplanung behindert werden darf. **Wissenschaftliche Kreativität und Fantasie ist nicht planbar**. Sie müssen sich frei entfalten können.

2.2.2 Schaffung wissenschaftlicher Aufmerksamkeit

Jeder kennt Begriffe wie „Allgemeine Relativitätstheorie“, „Quantenphysik“ oder „Gesetz des photoelektrischen Effekts“, die von Albert Einstein geschaffen oder weiterentwickelt wurden.

Die nachfolgende Abb. 7 veranschaulicht, wie wissenschaftliche Aufmerksamkeit für die eigene wissenschaftliche Arbeit geschaffen werden kann:

Schaffung wissenschaftlicher Aufmerksamkeit durch
1. Schaffung neuer Begriffe für die eigene Forschung,
2. Schaffung neuer Definitionen für die eigene Forschung,
3. Schaffung neuer (statistischer) Diagramme für die eigene Forschung (als eigene Darstellung)
4. Schaffung neuer Theorien, Gesetze oder Methoden der eigenen Forschung
5. Schaffung neuer (Teil-)Wissenschaften der eigenen Forschung

Abb. 7: Darstellung zur Schaffung wissenschaftlicher Aufmerksamkeit
Quelle: Eigene Darstellung

- **EDV-Hinweis 13 Fußnotenformatierung 2**

Cursor rechts hinter Ziffer der Fußnote positionieren, auf Tabulatorzeichen tippen, dann:

Format ⇒ Absatz ⇒

Links:	0,0 cm
Rechts:	0,0 cm
Vor:	0 pt
Nach:	0 pt
Extra:	Hängend 0,6 cm
Zeilenabstand:	1,0 Zeilen

3.3.6 Blocksatz, Silbentrennung und Automaten

Die Arbeit ist in **Blocksatz** und mit **Silbentrennung** zu formatieren.

- **EDV-Hinweis 14 Blocksatz**

Markieren des gesamten Dokuments oder der zu formatierenden Teile und Anklicken des Zeichens **für Blocksatz**.

- **EDV-Hinweis 15 Silbentrennung 1**

Die **Silbentrennung** sollte möglichst **kontrolliert** durchgeführt werden, d.h. nicht automatisch, da dies häufig zu Fehlern führt.

- **EDV-Hinweis 16 Silbentrennung 2**

Extras ⇒ Sprache ⇒ Silbentrennung ⇒ Manuell

- **EDV-Hinweis 17 Automaten**

Außerdem verfügt Word über eine Reihe von **Automaten**, die häufig Fehler in den Dokumenten erzeugen. So bewirkt z.B. eine Automatik, nach der nur der erste Buchstabe eines Satzes groß sein darf, dass „EstG“ in „EstG“ geändert wird. Es wird daher empfohlen, solche Automaten möglichst auszuschalten.

- **EDV-Hinweis 18 Trennung**

Um unbeabsichtigte Trennungen zu vermeiden, kann z.B. ein **geschützter Bindestrich** (Strg + Umschalttaste + Bindestrich) verwendet werden.

Hierfür eignet sich auch das **geschützte Leerzeichen** (Strg + Umschalttaste + Leerzeichen), so dass eine automatische Trennung unterbleibt.

3.3.7 Eidesstattliche Erklärung

In der Eidesstattlichen Erklärung wird versichert, dass die Bachelor-, Master- oder Doktorarbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt wurde und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht wurden.

Damit ist es **problematisch, wenn – etwa in Form von Fußnoten – anderen Personen für deren fachliche Unterstützung gedankt wird**, denn dies würde dem Kriterium der „Selbständigkeit“ widersprechen.

Beispiel aus der Diplomarbeit des Autors:

„Ich versichere hiermit, dass ich meine Diplomhausarbeit „Die Jahresabschlußanalyse als Instrument zur Beurteilung und Prognose von Aktienkursen“ selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe und dass ich alle von anderen Autoren wörtlich übernommenen Stellen wie auch die sich an die Gedankengänge anderer Autoren eng anlehnenden Ausführungen meiner Arbeit besonders gekennzeichnet und die Quellen zitiert habe.

Münster, den 12. April 1995“

3.4 Abkürzungen

3.4.1 Verwendung

Im laufenden Text sind **Abkürzungen so wenig wie möglich** zu verwenden. Anerkannt sind nur geläufige Abkürzungen (vgl. Duden) wie: etc., usw., vgl., z.B. Nicht statthaft sind Abkürzungen aus Bequemlichkeit, wie z.B. BWL, Geldth., KVP. Im Fachgebiet gebräuchliche Abkürzungen (sachlicher Art), können verwendet werden, sind jedoch in einem Abkürzungsverzeichnis aufzuführen.

Die Arbeit soll sich einer einheitlichen Symbolik (= **Prinzip der klaren und eindeutigen Informationsvermittlung**) bedienen. Werden Symbole aus fremden Quellen herangezogen, so sind sie, bei inhaltlicher Übereinstimmung, den in der Arbeit verwendeten anzupassen. Ausgenommen hiervon sind wörtliche Zitate.

3.4.2 Beispiele

Einige Beispiele für allgemein übliche, formale Abkürzungen, die größtenteils nur bei Quellenangaben benutzt werden:

Abb.	= Abbildung	Jg.	= Jahrgang
Abs.	= Absatz	N.F.	= Neue Folge
Abschn.	= Abschnitt	Nr.	= Nummer
AfA	= Absetzung für Abnutzung	m.w.N.	= mit weiteren Nachweisen
Art.	= Artikel	o.J.	= ohne Jahrgang
Aufl.	= Auflage	o.V.	= ohne Verfasser
Bd.	= Band	Rz.	= Randziffer
ders.	= derselbe	S.	= Seite
Diss.	= Dissertation	s.	= siehe
Dok.	= Dokument	Sp.	= Spalte
ebd.	= ebenda	Tz.	= Textziffer
f.	= folgende	v.	= von, vom
ff.	= fortfolgende	Verf.	= Verfasser
Forts.	= Fortsetzung	Verl.	= Verlag
H.	= Heft	vgl.	= vergleiche
Hrsg.	= Herausgeber	Vol.	= Volume (Band)
hrsg.	= herausgegeben	zit. nach	= zitiert nach

Beispiele für übliche Abkürzungen von Zeitschriften, Gesetzen und Institutionen, die ebenfalls in einem Abkürzungsverzeichnis aufzuführen sind:

AktG	= Aktiengesetz	GBI	= Gesetzblatt
BStBl	= Bundessteuerblatt	StuW	= Steuer und Wirtschaft
BFH	= Bundesfinanzhof	ZfB	= Zeitschrift für Betriebswirtschaft
BFuP	= Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis	ZfbF	= Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung
DB	= Der Betrieb		
DStR	= Deutsches Steuerrecht		

Damit ist die wissenschaftliche Arbeit insb. durch **wissenschaftlich-ableitenden Gliederungs- und Schreibstil** gekennzeichnet, bei dem jede Aussage aus der vorausgehenden **abgeleitet** (= begründet) wird. Außerdem ist die richtige **EDV-technische Umsetzung** zu beachten.

4. Die Zitierweise als zentraler Bestandteil plagiatfreien wissenschaftlichen Arbeitens

4.1 Überblick

Aufbauend auf der Darstellung wissenschaftlichen Schreibens ist die Zitierweise als zentraler Bestandteil **plagiatfreien** wissenschaftlichen Arbeitens darzustellen.

Die Zitierweise ist zentraler Bestandteil **plagiatfreien** wissenschaftlichen Arbeitens. Im Folgenden wird daher auf Zitate und auf Fußnoten eingegangen.

4.2 Zitate

4.2.1 Allgemeines

Jedes Zitat muss nachprüfbar sein. Einwandfreies Zitieren ist Ausdruck wissenschaftlicher Sorgfalt und Ehrlichkeit. **Übernommenes fremdes Gedankengut ist als solches kenntlich zu machen.** Dies erfolgt durch eine hochgestellte Zahl am Ende des Zitats. Unterhalb des Textes der jeweiligen Seite wird in einer Fußnote, beginnend mit derselben Zahl, die Quelle angegeben. Für Quellenhinweise bei Tabellen und Abbildungen gelten eigene Regeln.

Die folgende Abb. 11 gibt einen ersten Überblick über die Zitatformen:

Direkte (wörtliche) Zitate ⇒ mit Anführungszeichen ⇒ ohne Vgl. in Fußnote	Indirekte (sinngemäße) Zitate ⇒ ohne Anführungszeichen ⇒ mit Vgl. in Fußnote
Chicago Style (kontinental-europäisch) ⇒ Belege in Fußnoten	Harvard Style (anglo-amerikanisch) ⇒ Belege in Klammern im Text nach „Autor-Jahr-System“
Quellenhinweise bei Tabellen und Abbildungen ⇒ beginnt mit „Quelle: ...“	

Abb. 11: Zitatformen – Quelle: Eigene Darstellung

4.2.2 Direkte (wörtliche) Zitate

Direkte (wörtliche) Zitate werden mit **Anführungszeichen** begonnen und beendet. Direkte Zitate und Quellenangaben erfordern grds. **buchstäbliche Genauigkeit**. Die Fußnote beginnt – **ohne** die Voranstellung von „Vgl.“ oder „S.“ – direkt mit dem Nachnamen des zitierten Verfassers. Dabei ist bereits in der Fußnote eine Unterscheidung von direktem und indirektem Zitat möglich.

Abweichungen vom Original sind durch eingeklammerte Zusätze mit einem Hinweis **[Anm. d. Verf.]** deutlich zu kennzeichnen. Hervorhebungen im zitierten Text sollten grds. übernommen werden; **eigene Hervorhebungen** sind mit dem Zusatz **[Herv. durch Verf.]** zu markieren.

Das **Auslassen eines Wortes** ist durch zwei Punkte „...“, die **Auslassung mehrerer Wörter** durch drei Punkte „...“ anzudeuten.

Ein **direktes Zitat** soll i.d.R. nicht mehr als zwei bis drei Sätze umfassen. Erscheinen längere Zitate unvermeidlich, so sind sie bspw. im Text einzurücken und in einzeiligem Abstand zu schreiben, um sie so bereits optisch von den eigenen Gedanken abzuheben.

Zitate aus **englischen oder französischen Quellen** müssen i.d.R. **nicht übersetzt werden**. Zitate in anderen Fremdsprachen erfordern eine Übersetzung unter Angabe des Übersetzers. Längere fremdsprachliche Zitate sollen unabhängig von der Sprache übersetzt und in der Originalsprache angegeben werden.



Prof. Dr. Rainer Zielke

ØSTFOLD UNIVERSITY COLLEGE, HALDEN/NORWEGEN

ÜBUNGSBUCH WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN DURCH PLAGIATFREIES ABLEITEN

Hausarbeiten (von Schülern), Seminar-, Bachelor-,
Master- und Doktorarbeiten (von Studenten und
Doktoranden) mit Erfolg
– auch methodenwissenschaftlich –

1. Einleitung

Dieses **Übungsbuch** zum Hauptband Wissenschaftliches Arbeiten durch plagiatfreies Ableiten enthält **Fragen und Antworten zum Hauptband**, mit denen die Studierenden das zum Wissenschaftlichen Arbeiten Gelernte entscheidend vertiefen und festigen können. Die jeweilige Antwort folgt direkt auf die Frage, sodass die Antwort zunächst abgedeckt werden sollte. Wurde nach eigener Einschätzung die Frage nicht richtig beantwortet, wird sie auf einer Liste notiert und beim nächsten Durchgang wiederholt. **Sobald die Studierenden Hauptband und Übungsbuch durchgearbeitet haben, können sie es. Denn sie wissen dann zumindest, wo alles steht.**

Der Verfasser dieser Bücher (Hauptband & Übungsbuch) sieht nach vielen Jahrzehnten wissenschaftlichen Schreibens und jahrelanger Vorlesungen zum wissenschaftlichen Schreiben seine Aufgabe darin, nun auch einen Ratgeber zum plagiatfreien wissenschaftlichen Arbeiten durch Ableiten (= Begründen) vorzulegen, der zur Veranschaulichung im Stile einer wissenschaftlichen Arbeit geschrieben ist. Denn Werke zum wissenschaftlichen Arbeiten gibt es viele, aber zum wissenschaftlichen Arbeiten durch plagiatfreies Ableiten nur dieses eine. Die neun Besonderheiten (Alleinstellungsmerkmale) dieser Bände (Hauptband und Übungsbuch) sind damit:

1. Vermittlung eines ableitenden Schreibstils,
2. Vermittlung methodenwissenschaftlichen Arbeitens,
3. Vermittlung plagiatfreien Schreibens,
4. Vermittlung EDV-technischer Umsetzung,
5. Vermittlung der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Ausbildungskosten,
6. Vermittlung von Albert Einstein als geniales Vorbild,
7. Vermittlung des Ziels wissenschaftlichen Arbeitens,
8. Vermittlung der Schaffung wissenschaftlicher Aufmerksamkeit und
9. Übungsbuch.

Übungsfragen zu 1.

Frage 1.1:

Was sind die neun Besonderheiten (Alleinstellungsmerkmale) dieser Bände (Hauptband & Übungsbuch)?

Antwort 1.1:

1. Vermittlung eines ableitenden Schreibstils • Die wissenschaftliche Arbeit ist streng logisch. Jede Aussage wird aus der vorausgehenden abgeleitet (= begründet). Aus dem Thema der Arbeit wird die Gliederung abgeleitet. • Die Gliederung besteht aus grds. fünf Abschnitten, einer Einleitung, einem Grundlagenteil, zwei Hauptteilen und einer Zusammenfassung. Die Gliederung ist im Zeitablauf nicht fix, sondern wird bei Erkenntnisfortschritt dynamisch angepasst. • 7 Formulierungsbeispiele werden gegeben.	2. Vermittlung methodenwissenschaftlichen Arbeitens • 125 Definitionen zu Wissenschaftszweig und wissenschaftlicher Methode • Denn die richtige wissenschaftliche Methode ist der sicherste Weg, um Plagiate zu vermeiden und einen eigenen kreativen und fantasievollen Zugang zum Thema zu finden – damit soll zu wissenschaftlichem Arbeiten mit wissenschaftlicher Methodik und gleichzeitig zum Definieren angeregt werden.
--	---

3. Vermittlung plagiatfreien Schreibens • Vermeidung von Plagiaten durch Orientierung am eigenen roten Faden, nicht an fremden Texten • Vermeidung von Plagiaten durch Orientierung an eigener wissenschaftlicher Methodik	4. Vermittlung EDV-technischer Umsetzung • 18 EDV-technische Hinweise zur Umsetzung der wissenschaftlichen Arbeit • für das Textverarbeitungsprogramm Microsoft Word
5. Vermittlung der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Ausbildungskosten • Ausbildungskosten sind als Aufwendungen für die eigene Berufsausbildung im Rahmen der Sonderausgaben bis zu 6.000 € im Kalenderjahr steuerlich abzugsfähig (§ 10 Abs. 1 Nr. 7 EStG). • Ausbildungskosten, wenn sie im Rahmen der sieben Einkunftsarten anfallen, sind als Werbungskosten oder Betriebsausgaben unbegrenzt steuerlich abzugsfähig.	6. Vermittlung von Albert Einstein als geniales Vorbild Albert Einstein gilt als Inbegriff des Forschers und Genies. Dieses Buch ist Albert Einstein gewidmet, dem kreativen, fantasievollen und genialen Vorbild jeden wissenschaftlichen Arbeitens.
7. Vermittlung des Ziels wissenschaftlichen Arbeitens Ziel wissenschaftlichen Arbeitens ist die wertvolle Erkenntnis, die nur mit leidenschaftlicher Neugier, Fantasie, Kreativität und genauer Beobachtung gewonnen werden kann.	8. Vermittlung der Schaffung wissenschaftlicher Aufmerksamkeit Wissenschaftliche Aufmerksamkeit wird geschaffen durch Schaffung neuer Begriffe, neuer Definitionen, neuer (statistischer) Diagramme, neuer Theorien, Gesetze oder Methoden sowie neuer (Teil-)Wissenschaften für die eigene Forschung
9. Übungsbuch Der Begleitband zum Hauptband Wissenschaftliches Arbeiten durch plagiatfreies Ableiten enthält Fragen und Antworten zum Hauptband, mit denen die Studierenden das zum Wissenschaftlichen Arbeiten Gelernte entscheidend vertiefen und festigen können. Die jeweilige Antwort folgt direkt auf die Frage, sodass die Antwort zunächst abgedeckt werden sollte. Wurde nach eigener Einschätzung die Frage nicht richtig beantwortet, wird sie auf einer Liste notiert und beim nächsten Durchgang wiederholt. Sobald die Studierenden Hauptband und Begleitband durchgearbeitet haben, können sie es. Denn sie wissen dann zumindest, wo alles steht.	

Abb. 4: Neun Besonderheiten (Alleinstellungsmerkmale) dieser Bände (Hauptband & Übungsbuch)

Quelle: Eigene Darstellung

Frage 1.2:

Wie lautet die zentrale Frage dieser beiden Bände zum Wissenschaftlichen Arbeiten?

Antwort 1.2:

Wie kann durch plagiatfreies Ableiten (= Begründen) wissenschaftlich geschrieben werden?

Frage 1.3:

Was folgt auf die zentrale Frage?

Antwort 1.3:

Der Gang der Untersuchung.

Frage 1.4:

Wozu dient der Gang der Untersuchung?

Antwort 1.4:

Im Gang der Untersuchung werden aus der zentralen Frage die Teilfragen abgeleitet (= begründet). Die Teilfragen entsprechen den einzelnen Abschnitten der Gliederung.

2. Grundlagen plagiatfreien wissenschaftlichen Arbeitens

2.1 Begriff des Plagiats, dessen Folgen und dessen Vermeidung durch Ableiten und wissenschaftliche Methoden

2.1.1 Überblick

Frage 2.1.1.1:

Was ist ein Plagiat?

Antwort 2.1.1.1:

Ein Plagiat ist die unrechtmäßige Aneignung von Gedanken, Ideen o.Ä. eines anderen auf wissenschaftlichem oder künstlerischem Gebiet und deren Veröffentlichung ohne diesen zu zitieren. Damit liegt Diebstahl geistigen Eigentums vor. Plagiate verstoßen i.d.R. gegen Prüfungsordnungen und Arbeitsverträge.

Frage 2.1.1.2:

Wann ist die Gefahr Plagiate zu realisieren am Größten?

Antwort 2.1.1.2:

Die Gefahr, Plagiate zu realisieren ist dann am Größten, wenn jemand eine rein textwissenschaftliche Arbeit anfertigt und sich nicht vom eigenen roten Faden, sondern von fremden Texten leiten lässt.

Frage 2.1.1.3:

Wann ist das Risiko eines Plagiats minimal?

Antwort 2.1.1.3:

Werden jedoch wissenschaftliche Methoden, z.B. empirische Methoden, mathematisch-statistische Prognoseverfahren, ökonometrische Verfahren oder auch Tabellenkalkulationssysteme angewendet, so ist das Risiko eines Plagiats minimal, denn der rote Faden wird durch diese Verfahren determiniert.

Frage 2.1.1.4:

Was sollte jeder Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit zur Vermeidung von Plagiaten tun?

Antwort 2.1.1.4:

Jeder Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit wird zur Vermeidung von Plagiaten dazu aufgerufen dazu aufgerufen, die im eigenen Wissenschaftszweig mögliche wissenschaftliche Methodik zu erkunden.

Frage 2.1.1.5:

Was sollte jeder Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit zur Vermeidung von Plagiaten alternativ tun?

Antwort 2.1.1.5:

Außerdem wird zur Vermeidung von Plagiaten alternativ dazu aufgerufen, alle Wissenschaftszweige und wissenschaftlichen Methoden daraufhin durchzusehen, ob sich etwas für die eigene wissenschaftliche Arbeit eignet.

Frage 2.1.1.6:

Welcher Zusammenhang besteht zwischen wissenschaftlichem Arbeiten, wissenschaftlichem Schreiben und wissenschaftlichem Forschen?

Antwort 2.1.1.6:

Wissenschaftliches Arbeiten • Oberbegriff • Wissenschaftliches Schreiben & Forschen	
Wissenschaftliches Schreiben • Betonung der formalen Aspekte • eher textwissenschaftlich und damit • eher plagiaterzeugend	Wissenschaftliches Forschen • auch methodenwissenschaftlich und damit • eher plagiatvermeidend • eigener kreativer und fantasievoller Zugang zum Thema
Ziel wertvolle Erkenntnis Denn Ziel wissenschaftlichen Arbeitens ist die wertvolle Erkenntnis, die nur mit leidenschaftlicher Neugier, Fantasie, Kreativität und genauer Beobachtung gewonnen werden kann.	

Abb. 5: Zusammenhang zwischen wissenschaftlichem Arbeiten, wissenschaftlichem Schreiben und wissenschaftlichem Forschen

Quelle: Eigene Darstellung

2.1.2 Die Suche nach der richtigen wissenschaftlichen Methode

Frage 2.1.2.1:

Warum sollte man sich mit Definitionen von Wissenschaftszweigen und wissenschaftlichen Methoden beschäftigen?

Antwort 2.1.2.1:

Kapitel 2.1.2 des Hauptbandes und Wikipedia zählen u.a. zahlreiche Einträge zum Stichwort Wissenschaftszweig und wissenschaftliche Methode auf, die im Hauptband in alphabetischer Reihenfolge dargestellt werden, denn die richtige wissenschaftliche Methode ist der sicherste Weg, um Plagiate zu vermeiden und einen eigenen kreativen und fantasievollen Zugang zum Thema zu finden – damit soll zu wissenschaftlichem Arbeiten mit wissenschaftlicher Methodik und gleichzeitig zum Definieren angeregt werden.

Frage 2.1.2.2:

Definieren Sie „Analyse“.

Antwort 2.1.2.2:

Analyse (von griech. ἀνάλυσις „analysis“ „Auflösung“) ist eine systematische Untersuchung, bei der das untersuchte Objekt in seine Bestandteile (Elemente) zerlegt wird. Dabei werden die Elemente auf der Grundlage von Kriterien erfasst und anschließend geordnet, untersucht und ausgewertet. Dabei werden insb. Beziehungen und Wirkungen (oft: Interdependenzen) zwischen den Elementen betrachtet. Der Gegenbegriff zu Analyse („Auflösen in Einzelbestandteile“) ist Synthese („Zusammensetzen von Elementen zu einem System“). Die Analyse wird in der Fachliteratur als die „Zergliederung eines Ganzen in seine Teile und Untersuchung der Teile in ihrem Verhältnis zum Ganzen“ definiert. Bei der Analyse geht es darum, die Glieder einer mehr oder weniger komplexen Ganzheit zu bestimmen. Damit erklären analytische Definitionen einen Begriff durch logische Zerlegung in seine Merkmale. Diejenige Wissenschaft, die sich mit der Durchführung der Analyse eines Sachverhaltes oder eines Gegenstandes befasst, ist die Analytik. Deshalb werden je nach Wissenschaftszweig werden für Analysen verschiedene Methoden benutzt.

3.2 Wissenschaftlich-ableitender Gliederungs- und Schreibstil

3.2.1 Überblick

Frage 3.2.1.1:

Warum ist es sinnvoll, sich frühzeitig einen wissenschaftlich-ableitenden Gliederungs- und Schreibstil anzueignen?

Antwort 3.2.1.1:

Wer sich frühzeitig einen wissenschaftlich-ableitenden Gliederungs- und Schreibstil aneignet, schreibt selbständig entlang des selbst entwickelten roten Fadens und lässt sich nicht von fremden Texten leiten. Damit wird die Gefahr vermieden, abzuschreiben und Plagiate zu realisieren.

Frage 3.2.1.2:

Definieren Sie wissenschaftlich-ableitenden Gliederungs- und Schreibstil.

Antwort 3.2.1.2:

Die wissenschaftliche Arbeit ist streng logisch. Jede Aussage wird aus der vorausgehenden abgeleitet (= begründet). Aus dem Thema der Arbeit wird die Gliederung abgeleitet. Die Gliederung besteht aus grds. fünf Abschnitten, einer Einleitung, einem Grundlagenteil, zwei Hauptteilen und einer Zusammenfassung. Die Gliederung ist im Zeitablauf nicht fix, sondern wird bei Erkenntnisfortschritt dynamisch angepasst. Wenn sich bspw. herausstellt, dass ein zweiter Grundlagenteil erforderlich ist, so lässt sich eine gemeinsame Überschrift für beide Grundlagenteile finden und diese rücken in die nächst untere Gliederungsebene.

3.2.2 Gliederung

3.2.2.1 Überblick

Frage 3.2.2.1.1:

Wie ist zu gliedern?

Antwort 3.2.2.1.1:

Den Ausführungen im Textteil wird eine Gliederung im Inhaltsverzeichnis vorangestellt. Darin

- sollen die Abschnittsüberschriften aussagefähig formuliert sein,
- erfolgen Untergliederungen jeweils nur nach einem Gliederungskriterium,
- muss eine Untergliederung zu mindestens zwei und höchstens neun Unterpunkten führen,
- soll rein numerisch (1.; 1.1; 1.1.1) gegliedert werden.

Entsteht ein 10. Unterpunkt, so ist für mehrerer diese Unterpunkte eine gemeinsame Überschrift zu finden und diese rücken in die nächst untere Gliederungsebene.

Die Positionen der Gliederung sind mit den entsprechenden Seitenangaben zu versehen, sie müssen mit den Überschriften der Abschnitte im Text übereinstimmen und deren Inhalt knapp, aber genau kennzeichnen. Zwischen einem Oberpunkt und dem nachgeordneten Unterpunkt der Gliederung sollten möglichst im Text keine verbindenden Sätze eingefügt werden (kein Zwischentext). Für Zwischentexte ist ein Gliederungspunkt voranzustellen, ein Überblick oder Allgemeines.

3.2.2.2 Inhalt

Frage 3.2.2.2.1:

In welchem Zusammenhang stehen Gliederung und Inhalt?

Antwort 3.2.2.2.1:

Die Gliederung ist ein Teil der Arbeit und soll zeigen, in welcher Weise das Thema verstanden und bearbeitet wurde. Sie hat deshalb den logischen Aufbau widerzuspiegeln („roter Faden“) und muss eine erste Information über den Inhalt der Arbeit gestatten. Die Gliederung ist folglich das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Problemstellung. Insoweit sollte sie sich auch vom Aufbau der ausgewerteten Literatur abheben, um so individuelle Schwerpunkte und Besonderheiten der eigenen Themenformulierung ausreichend berücksichtigen zu können – auch notwendig für plagiatfreies Schreiben.

3.2.2.3 Form**Frage 3.2.2.3.1:**

Welche Form sollte die Gliederung haben?

Antwort 3.2.2.3.1:

Eine folgerichtige und in sich geschlossene Gedankenführung zeigt sich auch in einer formallogisch einwandfreien Gliederung mit entsprechenden Gliederungspunkten. Positionen, die in der Gliederung auf derselben Gliederungsebene stehen, müssen inhaltlich den gleichen Rang einnehmen und von einer gemeinsamen, übergeordneten Problemstellung ausgehen (d.h. die Punkte 2.1.1 und 2.1.2 klären z.B. alle den übergeordneten Problemkreis 2.1). Weiterhin sollten Punkte der gleichen Gliederungsebene soweit möglich sowohl untereinander (z.B. 2.1.1 und 2.1.3) als auch im Vergleich mit gleichgeordneten Punkten (wie etwa 4.3.1 und 4.3.6) von gleichem sachlichem Gewicht sein).

Bei der Untergliederung ist darauf zu achten, dass bspw. einem Unterpunkt 1.1 auch ein Unterpunkt 1.2 usw. folgt. D.h. ein Gliederungspunkt einer Gliederungsebene darf niemals alleine stehen. Dabei soll nach Möglichkeit vermieden werden, dass die einzelnen Unterpunkte eine wortgetreue Wiederholung der übergeordneten Punkte oder gar des Themas der Arbeit darstellen (z.B. „3. Begriff und Wesen ...“, „3.1 Begriff“, „3.2 Wesen ...“).

Frage 3.2.2.3.2:

Wie hat die Klassifikation der Gliederungspunkte zu erfolgen?

Antwort 3.2.2.3.2:

Die Klassifikation der Gliederungspunkte hat numerisch zu erfolgen:

- | | | | |
|----|-----|-------|-----|
| 1. | ... | | |
| | 1.1 | ... | |
| | | 1.1.1 | ... |
| | | 1.1.2 | ... |
| | 1.2 | ... | |

Dabei folgt nur solchen Gliederungspunkten ein Punkt, bei denen es sich um Ordinalzahlen handelt (Bsp. 1. = erstens, 2. = zweitens, etc.). Allen übrigen Gliederungspunkten wird kein Punkt angefügt (Bsp. 1.1, 1.2, usw.).

Im Bedarfsfall empfiehlt es sich, größere Themen- oder Gedankengruppen deutlich gegeneinander abzugrenzen, z.B. durch Aufgliederung in Teile, Kapitel oder Abschnitte.

Frage 3.2.2.3.3:

Wie sind die Gliederungspunkte anzuordnen?

Antwort 3.2.2.3.3:

Eine übersichtliche und großzügige Anordnung der Gliederungspunkte (z.B. durch Einrücken) erleichtert den Einblick. Zu tiefe Untergliederungen bergen die Gefahr einer Zersplitterung der Problemstellung und damit des Verlustes einer in sich geschlossenen Bearbeitung des Themas. Diese sollte deshalb durch eine erneute kritische Überarbeitung der Gliederung möglichst vermieden werden.

Deshalb ist es nicht zielführend, wenn ein einzelner Abschnitt weniger als ½ Seite umfasst. Bei Begrenzung des Umfangs einer Bachelor- oder Masterarbeit auf 50 Seiten folgt hieraus, dass nur eine Gliederung bis zur 3. Gliederungsebene sinnvoll ist (Bsp. 1.1.1, 1.1.2, usw.).

3.2.3 Einleitung

Frage 3.2.3.1:

Wie ist die Einleitung zu gestalten?

Antwort 3.2.3.1:

Die Einleitung beginnt mit einer Problemstellung. In ihr muss die im Thema enthaltene zentrale Frage herausgearbeitet werden. Die zu ihrer Beantwortung zu bearbeitenden Teilfragen oder Einzelpunkte sind zu benennen und aus der zentralen Frage abzuleiten (= zu begründen). Dazu gehören im Bedarfsfall auch Themenabgrenzungen und Bearbeitungshinweise.

Sachliche Bemerkungen zum Gegenstand, Ziel und methodischen Aufbau der Arbeit sowie eventuell erforderliche Begriffserklärungen sollten aus der Problemstellung hervorgehen.

Frage 3.2.3.2:

Welche Bedeutung hat die Problemstellung nach Albert Einstein?

Antwort 3.2.3.2:

Das Problem zu erkennen, ist viel wichtiger, als die Lösung zu erkennen, denn die genaue Darstellung des Problems führt zur Lösung.

Dr. Albert Einstein

Frage 3.2.3.3:

Geben Sie ein Formulierungsbeispiel, um aus der Problemstellung die zentrale Frage abzuleiten.

Antwort 3.2.3.3:

Deshalb stellt sich die zentrale Frage, wie durch plagiatfreies Ableiten (= Begründen) wissenschaftlich geschrieben werden kann.

Frage 3.2.3.4:

Wie ist der Gang der Untersuchung zu gestalten?

Antwort 3.2.3.4:

Schließlich folgt der Gang der Untersuchung, bei der aus der zentralen Frage die Teilfragen abgeleitet (= begründet) werden. Die Teilfragen entsprechen den einzelnen Abschnitten der Gliederung.

Frage 3.2.3.5:

Geben Sie ein Formulierungsbeispiel, um aus der zentralen Frage den Gang der Untersuchung abzuleiten.

Antwort 3.2.3.5:

Daraus ergibt sich der folgende Gang der Untersuchung: Nach der Einleitung sind zunächst die Grundlagen plagiatfreien wissenschaftlichen Arbeitens zu untersuchen. Darauf aufbauend ist die wissenschaftliche Arbeit zu charakterisieren und zu systematisieren. Aufbauend darauf ist die Zitierweise als zentraler Bestandteil plagiatfreien wissenschaftlichen Arbeitens darzustellen. Schließlich sind die Ergebnisse dieser Arbeit in Thesen zusammenzufassen.

3.2.4 Grundlagenteil, Hauptteile und Überleitung

Frage 3.2.4.1:

Charakterisieren Sie den Grundlagenteil und Hauptteil.

4.2.5 Quellenhinweise bei Tabellen und Abbildungen

Frage 4.2.5.1:

Wie sind die Quellenhinweise bei Tabellen und Abbildungen zu gestalten?

Antwort 4.2.5.1:

Bei Tabellen und Abbildungen im Text beginnt der Quellenhinweis mit „Quelle: ...“. Mit einem Quellenhinweis sind auch solche Zahlen- und Sachangaben zu versehen, die nicht der Literatur entnommen, sondern z.B. durch persönliche Befragung in Erfahrung gebracht worden sind („Quelle: eigene Darstellung“ oder „Quelle: eigene empirische Erhebung“).

4.3 Fußnoten

Frage 4.3.1:

Charakterisieren Sie den Gebrauch von Fußnoten.

Antwort 4.3.1:

In Fußnoten sind die Quellenangaben sowie sachliche Randbemerkungen des Verfassers aufzunehmen. Auch Fußnoten sind als vollständige Sätze zu formulieren. Sie beginnen folglich mit einem Großbuchstaben und enden mit dem Punkt („Vgl., S. 87.“). Die Fußnoten sind vom Textteil der Seite durch einen kurzen Strich deutlich abzugrenzen. Sie sollten nummeriert und in einzeiligem Abstand geschrieben werden. Die Nummerierung kann sowohl Seiten- wie auch kapitelweise oder aber durchgängig für die gesamte Laufzeit erfolgen. Der Schriftgrad der Fußnoten sollte 10 Punkt sein.

Frage 4.3.2:

Was ist bei Fußnoten zu beachten, in denen mehrere Quellen angegeben werden?

Antwort 4.3.2:

Werden in einer Fußnote mehrere Quellen angegeben, so sind diese sinnvollerweise chronologisch zu ordnen. Dabei ist i.d.R. zuerst die älteste Literaturangabe zu erfassen, da auf diese Weise mögliche Verbindungen zwischen den ausgewerteten Literaturbeiträgen offengelegt werden können.

Frage 4.3.3:

Was ist hinsichtlich Kurzzitierweise zu beachten?

Antwort 4.3.3:

Die Literaturangaben sind in den Fußnoten - ungeachtet der erstmaligen oder wiederkehrenden Nennung - grds. in der Kurzzitierweise zu erfassen. Diese umfasst bei Büchern: Name, Vorname (abgekürzt), Stichwort, Jahr, Seitenangabe.

Frage 4.3.4:

Geben Sie Beispiele für die Kurzzitierweise.

Antwort 4.3.4:

Beispiele:

1. Vgl. Jacobs, O.H. (Hrsg.), Unternehmensbesteuerung, 2002, S. 250.
2. Vgl. Scheffler, W., Unternehmenstätigkeit, 2002, S. 180.

Frage 4.3.5:

Wann muss die mehrmalige Verwendung desselben Stichworts in der Kurzzitierweise vermieden werden?

Antwort 4.3.5:

Die mehrmalige Verwendung desselben Stichworts muss dabei nur bei demselben Verfasser vermieden werden.

Frage 4.3.6:

Was ist zu beachten, wenn mehrere Bände eines Werks zitiert werden?

Antwort 4.3.6:

Werden mehrere Bände eines Werks zitiert, so sind die entsprechenden Bandangaben vor die Seitenangabe einzufügen.

Frage 4.3.7:

Was ist zu beachten, wenn mehr als drei Autoren, Herausgeber, Verlagsorte etc. vorhanden sind?

Antwort 4.3.7:

Mehr als jeweils drei Autoren, Herausgeber, Verlagsorte etc. müssen nicht vermerkt werden, da sie bibliographisch nicht erfasst sind. In diesen Fällen sind die ersten drei Angaben zu erfassen und mit dem Zusatz „u.a.“ bzw. „et al.“ (= et alii für „und andere“ bzw. et alibi für „und anderswo“) zu versehen.

Frage 4.3.8:

Geben Sie ein Beispiel für mehr als drei Autoren.

Antwort 4.3.8:

Beispiel:

Vgl. Mössner, J.M./Baumhoff, H./Fischer-Zernin, J.A. u.a., Steuerrecht, 1992, S. 70.

Frage 4.3.9:

Woher stammen die einzelnen Angaben zur Bezeichnung der Quellen in den Fußnoten und im Literaturverzeichnis?

Antwort 4.3.9:

Die einzelnen Angaben zur Bezeichnung der Quellen in den Fußnoten und im Literaturverzeichnis sind den Quellen selbst zu entnehmen. Dabei ist der Hauptteil, nicht der Einbandtitel, zu nennen.

Frage 4.3.10:

Wie sind Zeitschriftenartikel und Beiträge in regelmäßig erscheinenden Sammelwerken zu zitieren?

Antwort 4.3.10:

Zeitschriftenartikel und Beiträge in regelmäßig erscheinenden Sammelwerken (z.B. Steuerberater-Jahrbuch, Jahrbuch der Fachanwälte für Steuerrecht etc.) sind wie folgt zu zitieren: Name, Vorname (abgekürzt), Zeitschrift (abgekürzt), Jahr, Seitenangabe.

Frage 4.3.11:

Geben Sie Beispiele zum Zitieren von Zeitschriftenartikeln.

Antwort 4.3.11:

Beispiele:

1. Vgl. Oestreicher, A., StuW 2002, S. 342.
2. Vgl. Rödder, T./Schumacher, A. DStR 2003, S. 805.

Frage 4.3.12:

Wie sind Beiträge aus sonstigen Sammelwerken zu zitieren?

Antwort 4.3.12:

Beiträge aus sonstigen Sammelwerken werden im Rahmen der Kurzzitierweise in der gleichen Form wie Monographien erfasst, da eine weitergehende Differenzierung nach Literaturgattungen mit der Form des Kurzbelegs grds. nicht vermeidbar ist. Konkret heißt das: Name, Vorname (abgekürzt), Stichwort, Jahr, Seitenangabe.

Frage 4.3.13:

Geben Sie Beispiele zum Zitieren von sonstigen Sammelwerken.

Antwort 4.3.13:

Beispiele:

1. Vgl. Birk, D., Grundrechtsschutz, 2000, S. 157.
2. Vgl. Tipke, K., Steuerrechtsordnung, 1996, S. 741.

Frage 4.3.14:

Wie sind Internetquellen zu zitieren?

Antwort 4.3.14:

Internetquellen sollten folgendermaßen zitiert werden: Name, Vorname (abgekürzt), Stichwort, URL (abgekürzt) Zugriffsdatum.

Frage 4.3.15:

Geben Sie ein Beispiel zum Zitieren von Internetquellen.

Antwort 4.3.15:

Beispiel:

Vgl. Ault, H. J., Taxation, <http://www.oecd.org/.../taxation.htm>, 13.04.2003.

Frage 4.3.16:

Wie sind Kommentare zu zitieren?

Antwort 4.3.16:

Kommentare sind unter Angabe der Bearbeiter wie folgt zu zitieren:

Name, Vorname (abgekürzt) des Bearbeiters, in: Name des Herausgebers (falls vorhanden) oder des Kommentars, Kurztitel, Jahr des aktuellen Standes, Textziffer oder Randnummer des jeweiligen Paragraphen (Seitenangabe nur in Ausnahmefällen).

Frage 4.3.17:

Geben Sie Beispiele zum Zitieren von Kommentaren.

Antwort 4.3.17:

Beispiele:

1. Vgl. Drenseck, W., in: Schmidt, L., EStG, 2003, § 9 Rz. 50.
2. Vgl. Knop, W./Küting, K., in: Küting, K./Weber, C.-P., Handbuch, 1995, § 225 Rz. 480–484.
3. Vgl. Leonard, A., in: Bunjes/Geist, UStG, 2003, § 3 Rz. 6.
4. Clemm, H./Nonnenmacher, R., in: Beck'scher BilKom, Kommentar, 2003, § 249 Anm. 17.

Frage 4.3.18:

Wie kann verfahren werden, wenn in unmittelbar aufeinanderfolgenden Quellenangaben derselbe Autor oder dieselbe Quelle zitiert wird?

Antwort 4.3.18:

Wird in unmittelbar aufeinanderfolgenden Quellenangaben derselbe Autor zitiert, so kann die Namensangabe durch die Abkürzung „Derselbe“ ersetzt werden. Wenn in unmittelbar aufeinanderfolgenden Zitaten dieselbe Quelle angegeben wird, kann die Quellenangabe auf die Abkürzung „Ebenda“ mit Seitenangabe des Zitats beschränkt werden.

Frage 4.3.19:

Was ist zu beachten, wenn sich das Zitat aus einem zitierten Werk über mehr als eine Seite erstreckt?